

Ein Malort für hörgeschädigte Kinder

Das besondere Angebot der Interdisziplinären Frühberatungsstelle Hören und Kommunikation an der Hermann-Schafft-Schule, Außenstelle Kassel

Es ist Freitagnachmittag, kurz vor zwei. Die ersten Kinder kommen mit ihren Eltern zu uns in die Beratungsstelle. Heute ist wieder „Malgruppe“, wie jeden ersten Freitag im Monat. Die Kinder kennen sich schon aus, ziehen Malschuhe und Malkittel an und gehen in den Malraum. Zutritt für Eltern verboten! Im Malraum hat jedes Kind seinen festen Platz. Das weiße Papier hängt schon an der Wand und die Farben und Pinsel stehen in der Mitte des Raumes bereit.

Die Frage „Was soll ich malen“ kommt nur noch selten. Die Kinder wissen meist schon, dass sie darauf von uns keine konkrete Antwort bekommen. Sie wissen, es geht nicht darum, einen Gegenstand oder ein Erlebnis möglichst genau nachzuzeichnen. Es geht um das „freie Malen“, zu malen was ich will und was mich beschäftigt. Es geht nicht um richtig oder falsch, gut oder schlecht. Die Kinder müssen niemandem erklären, was und wie sie malen. Wichtigste Regel für alle ist, kein Bild wird interpretiert oder bewertet! Jedes Kind entscheidet selbst, was seinem Bild gut tut. Dies bedeutet für uns, die wir diesen Malprozess begleiten, dass wir auch einiges aushalten müssen. So kann es passieren, dass ein leuchtend blauer Schmetterling mit schwarzer Farbe vollständig übermalt wird. Für das Kind in dem Moment eine zufriedenstellende Maßnahme, denn das Bild ist keinesfalls „ruiniert“, es ist eben ein „versteckter, blauer Schmetterling“! Also alles eine Frage der Sichtweise!

Am Ende der Stunde ist der Raum voller unterschiedlichster Bilder und wir erleben Kinder, die stolz und zufrieden sind, die manchmal über sich hinaus gewachsen sind und die auf jeden Fall ein kleines Stück mehr Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickelt haben.

Der Weg zur Malgruppe

Gruppenangebote in verschiedenen Varianten sind schon immer fester und wichtiger Bestandteil unserer Frühförderarbeit. Meist geht es um die gezielte Förderung bestimmter Entwicklungsbereiche. Dies kann eine Bewegungsbaustelle zur Verbesserung der Körperwahrnehmung sein, eine Theatergruppe zum Einüben des freien Sprechens oder eine Vorschulgruppe, in der die Förderung auditiver Verarbeitungs- und Wahrnehmungsleistungen im Vordergrund steht.

Als wir die Malgruppe ins Leben riefen, ließen wir uns von einer anderen, neuen Idee leiten. Grund dafür war unsere langjährige Erfahrung in der Arbeit mit hörgeschädigten Kindern und das Wissen darum, welche Auswirkungen eine Hörschädigung haben kann. Sie beeinflusst nicht nur die Sprach- und Kommunikationsentwicklung, sondern auch das soziale Miteinander und die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Ob im Alltag, in der Familie, im Kindergarten oder in der Fördersituation, die Kinder müssen sich vielen Herausforderungen stellen und sind oft genau da gefordert, wo sie Defizite haben. Es gibt Frühförderkinder, die gut mit diesen Anforderungen umgehen können, bei anderen lösen sie aber auch inneren Druck und Stress aus.

Die Kinder sind unsicher, haben wenig Selbstvertrauen, ziehen sich zurück oder fallen durch provozierendes Verhalten auf. Für diese Kinder wollten wir ein ausgleichendes Angebot schaffen, dass nichts fordert, bei dem die Kinder einfach sie selbst sein dürfen und in dem scheinbar „nichts“ von ihnen verlangt oder erwartet wird. Es sollte lediglich den Rahmen vorgeben, der die Entdeckung und Entfaltung ureigener Fähigkeiten und Ausdrucksformen möglich macht und somit die Persönlichkeit stärkt.

Angeregt durch eine Fortbildung, in der wir uns von der Methode des „Begleiteten Malens“ nach Bettina Egger und dem „Malort“ nach Arno Stern begeistern ließen, haben wir schließlich unser Konzept einer Malgruppe entwickelt.

Konzept der Malgruppe

Der Malraum

Zunächst haben wir einen Raum in unserer Beratungsstelle entsprechend dem „Malort“ nach Arno Stern umgestaltet. Wir haben Sperrholzplatten an den Wänden befestigt, an denen die Malblätter befestigt werden. So sind 4 Malplätze entstanden. Jedes Kind bekommt seinen festen Platz. Gemalt wird im Stehen, was den Kindern eine offenere Sichtweise auf ihr Bild ermöglicht. In der Mitte des Raumes steht ein Palettentisch mit nach Farben sortierten Farbtöpfen und Pinseln, so dass er für alle Kinder gut erreichbar ist. Hier holen sich die Kinder den Farbtopf, den sie gerade brauchen, und gehen damit zu ihrem Bild. Wenn sie fertig sind, wird der Topf an die gleiche Stelle zurück gestellt. Ist eine Farbe gerade in Gebrauch, muss das Kind warten. Der Palettentisch bildet das Zentrum des Raumes, wo sich die Kinder immer wieder begegnen und in Kontakt kommen können. Unter dem Tisch liegt zusätzliches Material wie Spachtel, Schwämme, Kleister, dicke und dünne Pinsel, Lappen, Rollen u.ä., welche die Kinder nach Absprache mitbenutzen können. Der Raum bietet möglichst wenig Ablenkung und bleibt während der Malstunde geschlossen. Dadurch entsteht ein sehr geschützter Raum, frei von äußeren Einflüssen. Die Kinder können sich so wesentlich leichter auf sich selbst und den eigenen Malprozess einlassen.



Der Malprozess

Allein durch die Gestaltung und die klare Struktur entsteht im Malraum eine besondere Atmosphäre, die sofort zum Malen einlädt. Wir erleben immer wieder, wie die Kinder, gerade wenn sie die ersten Male zur Malgruppe kommen, fasziniert und fast ein wenig ehrfürchtig den Raum in ihren Malkitteln und Malschuhen betreten.

Wir als „Malbegleiter“ begrüßen die Kinder mit einer Haltung, die geprägt ist von Achtsamkeit, Wertschätzung und Wertfreiheit. Wir erklären und zeigen ihnen nur kurz den Malraum und die Regeln, die es zu beachten gilt. Das meiste erklärt sich im Malprozess und im Umgang miteinander von selbst.

So auch der Umstand, dass es von uns keine Vorgaben gibt, was und wie gemalt wird. Viele Kinder verunsichert das zunächst, haben sie doch schon Erfahrungen mit den Aussagen von uns Erwachsenen gemacht: „Mal doch mal ein schönes Haus für die Oma!“. Hier entsteht beim Kind ein gewisser Erwartungsdruck: Es soll ein Haus sein, es soll schön werden, und es soll für die Oma sein, da muss ich mir besonders viel Mühe geben. Diese Erwartungen beeinflussen das Kind in seiner Kreativität. In unserer Malgruppe möchten wir daher sehr bewusst jeglichen Erwartungsdruck von den Kindern fern halten. Dazu gehört eben auch, dass die Eltern in der Regel keinen Zutritt zum Malraum haben. Durch das „nicht vorgeben“ möchten wir die Kinder auf ihr ganz ursprüngliches und natürliches Bedürfnis zu malen zurückführen. Wenn man sich mit dem Malprozess der Kinder näher beschäftigt, findet man einer inneren Ordnung folgend die immer gleichen Formen und Figuren, die in den Bildern aller Kinder wieder zu erkennen sind, und die nichts mit Begabung oder Nicht-Begabung zu tun haben. Sie entstehen wie von selbst. Vor diesem Hintergrund brauchen die Kinder lediglich die Gelegenheit zum freien Malen, um diesem natürlichen Impuls folgen zu können.



Der Malbegleiter

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder an diese Form des freien Malens heranzuführen. Einige Kinder schaffen das spontan von selbst und beginnen einfach mit Pinsel und Farbe drauf los zu malen. Andere Kinder brauchen mehr Unterstützung. Diese kann so aussehen, dass wir mit den Kindern gemeinsam am Palettentisch entlang gehen und das Kind auffordern, sich spontan für eine (Lieblings-) Farbe zu entscheiden. Gemeinsam gehen wir zum Blatt, tauchen den Pinsel in die Farbe und lassen die Farbe über das Blatt laufen. Die erste „Spur“ des eigenen Bildes ist entstanden. Oft reicht dies aus, um Kinder auf den Weg zu bringen. Manchmal muss ein Kind auch längere Zeit vor seinem leeren Blatt an seinem Platz sitzen und die anderen Kinder beobachten, bevor es den Mut zum Malen findet. Auch das ist in Ordnung.

Bei aller Unterstützung ist wichtig, dass wir nur eine Anregung geben, zum eigenen Bild zu finden. Die Kinder entscheiden stets selbst, wie es weitergeht, malen in ihrem eigenen Rhythmus und bestimmen, wann das Bild fertig ist. Sie erfahren in jeder Malstunde mehr darüber, dass es keine Rolle spielt, ob das fertige Bild anderen gefällt oder ob am Ende das dabei herauskommt, was sie sich eingangs vorgestellt haben. Letztendlich steht nur ihr persönlicher kreativer Prozess im Vordergrund. Diese Erfahrung entsteht auch daraus, dass wir als Malbegleiter jedem Kind und jedem Bild unvoreingenommen und wertschätzend gegenüber treten. Unsere Reaktionen richten sich immer nach dem Kind. Nur wenn das Kind es möchte, erzählt es etwas zu seinem Bild. Natürlich kennen wir die Frage „Wie findest du mein Bild?“, schließlich möchten Kinder eine

Rückmeldung für ihr Tun. Bei einer Antwort ist vor allen Dingen wichtig, das Bild nicht als Ganzes zu beurteilen. Weniger wertend ist, eine eigene Empfindung zu beschreiben, die Arbeit des Kindes zu würdigen oder das Kind eine eigene Bewertung finden zu lassen: „Ich mag die Farben, die du gewählt hast, sie machen mich fröhlich“, „Du hast aber heute viel geschafft!“, „Was magst du besonders an deinem Bild?“ Dies bedeutet für uns auch, dass wir es aushalten müssen, wenn ein Kind von seinem Bild enttäuscht und zunächst entmutigt ist. Oft gelingt es durch vorsichtiges Nachfragen und kleine unterstützende Ideen, dem Kind die Möglichkeit zu einer positiven Veränderung zu eröffnen. Eigene Lösungsstrategien entwickelt zu haben, macht das Kind dann besonders stolz und es gewinnt zunehmend mehr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Die weiteren Aufgaben eines Malbegleiters haben „dienenden“ Charakter, damit die Kinder sich ganz auf ihr Bild konzentrieren können. Wir hängen die Blätter auf und ab, sorgen für neue Farbe und frisches Wasser, säubern Pinsel und Becher und stellen zusätzliches Material bereit. Wir geben den Kindern Anleitung beim sorgsamen Umgang mit dem Material und räumen auf. Die Kinder dürfen uns jederzeit zu sich rufen, wenn sie einen Wunsch haben.

In diesem Miteinander entstehen auch hier natürliche Räume der Kommunikation. Zur Verständigung ist hier alles erlaubt. Somit setzen wir genauso wie in unserer täglichen Frühförderarbeit auch Gebärden und Symbol- oder Bildkarten ein, wenn es für ein Kind notwendig ist.



Erfahrungen beim Malen mit hörgeschädigten Kindern

Seit Beginn vor vier Jahren haben wir viel erprobt, variiert und reflektiert. Weitere Fortbildungen und diverse Literatur sind in unsere Arbeit eingeflossen. Auch haben wir unsere pädagogischen Vorgaben als Frühförderinnen hinsichtlich der Malgruppe auf den Prüfstand gestellt. Wir selber waren überrascht über die Vielfalt der Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten, die diese Form des Malens schafft.

Unser erster Anspruch, einen Raum der „Stille“, Kreativität und Stärkung zu schaffen, ist gut umgesetzt. Es ist immer aufs Neue schön zu beobachten, wie sich allmählich Ruhe einstellt und die Kinder nach ihren eigenen Vorstellungen Farbe aufs Papier bringen. Die Phasen, in denen dies gelingt, sind sehr unterschiedlich und müssen von uns eingeführt und begleitet werden. Grundsätzlich sind Kinder durch ihre Entdeckerfreude motiviert, sich auf das Experiment „Malen“ einzulassen. Sobald sie erfahren haben, dass dieses Malen ohne Bewertung und äußere Erwartungen passiert, beginnen sie allmählich sich den Farben und Malbewegungen zu widmen. Sie probieren die Farben aus, tragen sie dick, dünn, flächig oder zaghafte auf. Dabei üben sie sich in

Strichen, Punkten, Spiralen, Kreisen und anderen Formen und Figuren. Auf diese Weise entstehen ganz eigene Bilder. Manchmal sind es grüne oder rote Bilder, manchmal sind sie 2-farbig, manchmal ganz bunt. Ein anderes Mal entstehen daraus vielleicht Figuren bis hin zu ganzen Geschichten.

Und während die Kinder in ihrem Tun sind und nichts vom Lernen wissen, sondern ihren eigenen Impulsen folgen, können wir mittlerweile festhalten, dass sie nach einem Maljahr ganz nebenbei um eine Vielzahl an Kompetenzen reicher sind. Die Kinder üben sich motorisch und koordinatorisch und erweitern ihr Wissen über Farben und Formen. Sie lernen ihre Ideen und Vorhaben zu planen, Probleme, die sich ihnen im Prozess stellen, eigenständig zu lösen und mit Frust umzugehen, wenn etwas nicht so klappt wie gedacht. Darüber hinaus beschäftigen sich die Kinder im Malprozess mit ihrer inneren und äußeren Welt. Sie beginnen über Phänomene aus ihrem Alltag nachzudenken und sie zu hinterfragen. Wie sehen bestimmte Dinge aus? Welche wichtigen Eigenschaften besitzen sie? Aus welchem Material sind sie? Um etwas so darzustellen, dass es aus der jeweiligen Kindersicht realitätsgerecht ist, müssen sie wissen, wie es aussieht. Wollen sie es dann noch in eine Geschichte einbinden, brauchen sie weiteres Wissen. Während die Kinder die Farbe auf das weiße, große Papier bringen, setzen sie sich somit sehr genau mit ihrer Umwelt auseinander. Dabei Verknüpfen sie erlerntes Wissen miteinander, lassen ihre Phantasie walten und schulen ihre Originalität.



Einige unserer Frühförderkinder zeigen ebenso einen Übungsbedarf in ihrer Körperwahrnehmung. Häufig suchen sich Kinder auf diesem Hintergrund selber Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, um sich in den noch nicht ausgereiften Entwicklungsbereichen zu üben, soweit man ihnen die Möglichkeit dafür gibt. Auch in der Malgruppe durften wir beobachten, dass einzelne Kinder aus einem inneren Impuls heraus begannen, die Farbe mit den Fingern aufzutragen. Während gerade diese Kinder anfangs noch Schwierigkeiten hatten, überhaupt mit der Farbe in einen direkten Kontakt zu kommen, begannen sie zaghaft mit den Fingern zu malen um schließlich Hände und Arme mit Farbe „einzuseifen“ und die Farbe variantenreich aufs Papier zu bringen. In diesen Fällen hielten wir es für sinnvoll von der Arbeit mit dem Pinsel abzuweichen. Wir haben den Kindern den Raum gewährt, den sie für sich gewählt hatten, um ihre taktilen Sinneserfahrungen zu erweitern. In der weiteren Beobachtung wurde deutlich, dass gerade unsichere und stille Kinder, die zudem bis dahin zögerlich und undeutlich sprachen, aufblühten. Sie fanden mehr Zutrauen in ihre eigene Person und zeigten in der Folge auch in anderen Entwicklungsbereichen, wie z.B. Sprache, deutliche Fortschritte. Das Malen schien eine Blockade zu lösen und ihnen neue Wege zu eröffnen.



Auch die vorgelebte Atmosphäre im Malraum festigte bei den Kindern ein wertschätzendes und lebendiges Miteinander. Um diesen Prozess aktiv zu unterstützen bildeten wir feste Gruppen mit jeweils 4 Kindern, die ein Jahr lang zusammenblieben. Die Eltern baten wir um verbindliche Zusagen, damit sich die Kinder als feste Gruppe finden konnten. Infolgedessen schienen auch die unterschiedlichen Kommunikationsformen kein Hindernis mehr darzustellen. Die Kinder begegneten sich nach kurzer Zeit sehr offen und unkompliziert. Sprache, Symbole, Gebärden oder Zeichen wurden ohne Hemmschwelle eingesetzt. Auch in der Kommunikation schien zu gelten: Es gibt kein richtig oder falsch, nur ein sich verstehen. Und spätestens das vereinzelt erlaubte gemeinsame Bild oder die Malreise¹ schufen neue Ausdrucksmöglichkeiten und ein WIR-Gefühl, dass die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein sichtbar gestärkt hat.

Aus fachlicher Sicht hat sich dieses Angebot infolgedessen zu einem sehr wichtigen und festen Bestandteil unserer Arbeit mit hörgeschädigten Kindern entwickelt. Die Kinder erwerben grundlegende Fähigkeiten, wie Handlungsplanung, problemlösendes Denken, Einfühlungsvermögen, gegenseitige Wertschätzung, Ausdauer, Frusttoleranz, Vorstellungsvermögen sowie gezielte Konzentration auf ihr eigenes Projekt. Kompetenzen, die Grundvoraussetzungen fürs Lernen bilden. Und sie erwerben sie nebenbei ohne den Druck etwas können zu müssen. Es scheint eher ein leichtes Spiel für sie zu sein. Gleichzeitig verarbeiten sie Erlebtes, ziehen Bilanz und schöpfen Kraft für neue Herausforderungen.

Es ist Freitagnachmittag, Viertel nach drei. Wir haben die Kinder der Zwei-Uhr-Gruppe verabschiedet. Jetzt kommen Anton² und Samir mit ihren Eltern. Die beiden sind heute zum letzten Mal in der Gruppe, denn sie werden nach den Sommerferien eingeschult. Das Besondere heute ist, dass die Eltern mit in den Malraum dürfen, um gemeinsam mit ihren Kindern zu malen. Groß und Klein, hörend und nicht-hörend stehen nebeneinander und lassen sich auf den Malprozess ein. Jeder für sich, und doch alle gemeinsam. Auch diese Malstunde geht zu Ende. Ein Vater sagt: „Ich hätte noch lange so weiter malen können.“

¹ Die Kinder malen an einem Bild, wechseln auf Zuruf ihren Platz und malen dann am Bild der anderen weiter. Die Reise geht also im Kreis von Malplatz zu Malplatz. Häufig unterstrichen von Musik.

² Namen geändert



Literaturliste

Bettina Egger: „Faszination Malen: Praktisches, Erzieherisches. Anregendes“, Zytglogge 1996

Bettina Egger: „Bilder verstehen: Wahrnehmung und Entwicklung der bildnerischen Sprache“, Zytglogge 1998

Arno Stern: „Wie man Kinderbilder nicht betrachten sollte“, ZS Verlag 2012

Arno Stern: „Das Malspiel und die natürliche Spur: Malort, Malspiel und die Formulation“, Drachen Verlag 2012

Christina Studer: „Kinderwerkstatt Malen: Mit Kindern auf dem Weg der eigenen Bilder“, AT Verlag 2003

Elisabeth Walder, Beatrice Zschokke: „Sehreise: In Kindern Malfreude wecken“ Haupt Verlag 2008

Fortbildung Kathrin Frankenberg: „An die Pinsel-farbig, los! Einführung ins „Begleitete Malen“ nach Bettina Egger